

# Wie Berra einen Opa adoptiert

VON KERSTIN STARKE

**HOF** – Berra hat zwei Probleme. Der kleine Junge mit dem feuerroten Haar hat einen Namen, den alle für einen Mädchennamen halten – und er hat keinen Opa. Schon gar keinen, der mit ihm Kekse isst, ihm fünf Euro schenkt und ein Weltmeister ist. Ein „Schisser“ will Berra aber auch nicht sein, und so geht er, aufgezo-gen und angetrieben von seinem Freund Ulf, ins Altenheim und sucht sich einen Opa.

In Nils, dem ewig schlecht gelaunten alten Mann, der nie Besuch kriegt, weil er keine Verwandten hat, findet er ihn. Zuerst widerwillig, dann voller Freude übernimmt Nils die Rolle des Adoptiv-Opas, und zwischen ihm und dem kleinen Jungen entwickelt sich Zuneigung.

Was die beiden, die doch ein so großer Altersunterschied trennt, in der Geschichte „Johanna, kanst du pfeifen?“ zusammen erleben, ist so spannend, dass die rund fünfzig Kinder (ab vier Jahre), die im Theresienstein auf Turnmatten auf dem Boden kauern, keinen Blick lassen können von den beiden Darstellern.

Von denen gibt es aber eigentlich vier. Denn in der Inszenie-

rung des Stadttheaters Ingolstadt (Regie Ines Schachtschabel-Langer, Ausstattung Julia Baus) spielen zwei Schauspieler und zwei Puppen. Die Geschichte um Berra, seinen Freund Ulf und Nils, den Opa, führen die Schauspieler zunächst als Puppenspiel ein. Nach und nach, vor allem als sich Berra (Thomas Weber) und Nils (Karlheinz Habelt, der auch Ulf, eine Altenpflegerin, und der grantige Herr Gustafson ist) kennen lernen, schlüpfen die Darsteller selbst in die Rollen und verleihen den Figuren so mehr und mehr Lebendigkeit. Und die überträgt sich schnell auf ihre kleinen Zuschauer. Gebannt beobachten sie die Akteure, helfen Berra, seinen Drachen steigen zu lassen, und erschrecken mit ihm, wenn er in einem Baum landet. Als Berra später von seinem „Opa“ das Pfeifen lernt, zeigen sie ihm, wie das geht.

Das Stück, dessen Titel ein Kinderliedervers ist, endet traurig. Die kleinen Zuschauer müssen erleben, wie der Opa stirbt und wie Berra in der Kirche, wo Nils aufgebahrt ist, Abschied von ihm nimmt. Dies allerdings geschieht so behutsam, dass die Kinder auch ein solches Ende problemlos akzeptieren können.